


<b>Beschluss</b>  42. Vollversammlung  am: 01.12.2018	
---	---

zu TOP

**06**

Thema: **Die digitale Lebenswelt junger Menschen – Chancen und Herausforderungen**

**Beschluss:**

- 1. Die Positionsbestimmung wird beschlossen.**
- 2. Der Vorstand wird beauftragt, hierzu kontinuierliche Gespräche mit der Landesregierung und den Fraktionen des Thüringer Landtages zu führen.**

**Abstimmung:**

Ja: 55

Nein: 0

Enthaltung: 1

## 1 Die digitale Lebenswelt junger Menschen – Chancen und Herausforderungen

2  
3 Die Lebenswelten nicht nur, aber insbesondere von jungen Menschen sind heute selbstver-  
4 ständlich ‚digital‘. Es gibt keine scharfe Trennung zwischen „echt“ und „virtuell“, zwischen  
5 „online“ und „offline“: Das Netz und Digitalität sind inzwischen wichtige Aspekte der Wirklich-  
6 keit geworden. Die Digitalisierung verändert vieles und wirkt revolutionär durch die Beschleu-  
7 nigung von Kommunikation und Information. Sie verändert soziale, politische und ökonomi-  
8 sche Rahmenbedingungen dadurch, dass Kopieren, Vervielfältigen und Teilen von Inhalten  
9 einfach möglich sind. Die ethischen und sozialen Maßstäbe, die ein gutes Zusammenleben er-  
10 möglichen, bleiben aber bestehen und müssen auch im Digitalen Richtschnur für politische  
11 Entscheidungen sein.

12  
13 Insbesondere für den Bildungsbereich hat die Digitalisierung eine enorme Bedeutung. Sie ist  
14 Chance und Herausforderung zugleich:

15 **Chance**, weil sie dazu beitragen kann, formale Bildungsprozesse – das Lehren und Lernen – so  
16 zu verändern, dass Talente und Potentiale individuell gefördert werden.

17 **Herausforderung**, weil sowohl die bisher praktizierten Lehr- und Lernformen sowie die Struk-  
18 tur von Lernumgebungen überdacht und neugestaltet als auch die Bildungsziele kritisch über-  
19 prüft und erweitert werden müssen. Herausforderung aber auch, weil dafür infrastrukturelle,  
20 rechtliche und personelle Rahmenbedingungen zu schaffen sind.

21  
22 Diese differenzierte Sichtweise ist auch der Ansatzpunkt des Landesjugendring Thüringen e.V.  
23 (LJRT). Wir wollen die Digitalisierung mitgestalten, als prägenden Bestandteil in der Lebens-  
24 welt junger Menschen anerkennen und bei unseren Positionierungen überall mit bedenken.

25  
26 Im Spannungsfeld zwischen Freiheit, Schutz- und Regelungsbedarf ist unser Ausgangspunkt  
27 auch in der Digitalität ein Menschenbild, das von der unveräußerlichen Würde und Freiheits-  
28 begabung jedes Menschen ausgeht. (Junge) Menschen sind nicht Objekte eines alternativlo-  
29 sen Fortschritts, sondern gestalten die Zukunft eigenverantwortlich und selbstbestimmt mit.  
30 Dazu braucht es auch Rahmenbedingungen, die Mitbestimmung, Teilhabe und Verantwortung  
31 ermöglichen. Folgende Grundrechte bringen dies beispielsweise zum Ausdruck: informatio-  
32 nelle Selbstbestimmung, Meinungsfreiheit, der Schutz der Privatsphäre und des Einzelnen da-  
33 gegen, auf ihre\*seine Daten und deren ökonomische Nützlichkeit reduziert zu werden.

34  
35 Für den schulischen Bereich gilt, dass das Lehren und Lernen in der digitalen Welt dem Primat  
36 des Pädagogischen – also dem Bildungs- und Erziehungsauftrag – folgen muss. Das heißt, dass  
37 die Berücksichtigung des digitalen Wandels dem Ziel dient, die aktuellen bildungspolitischen  
38 Leitlinien zu ergänzen und durch Veränderungen bei der inhaltlichen und formalen Gestaltung  
39 von Lernprozessen die Stärkung der Selbstständigkeit zu fördern und individuelle Potenziale  
40 innerhalb einer inklusiven Bildung auch durch Nutzung digitaler Lernumgebungen besser zur  
41 Entfaltung bringen zu können.

42 Die digitale Welt birgt große Möglichkeiten der sozialen Kommunikation, Vernetzung und ge-  
43 genseitigen Hilfe, die auch eine große Verantwortung für den Umgang untereinander und in  
44 der Gesellschaft mit sich bringen. Insbesondere junge Menschen haben einen Anspruch auf  
45 Schutz des Individuums etwa gegen Hate Speech und Cyber Mobbing. Die Würde und Freiheit  
46 des Menschen sind auch – und insbesondere – in der digitalen Sphäre zu achten. Somit sind  
47 diejenigen Regelungen und Institutionen vorzuziehen, die Menschen Eigenverantwortung und  
48 Selbstwirksamkeit ermöglichen. Je mehr Menschen an und in einem Netzwerk beteiligt sind,  
49 desto nützlicher ist es. Das begünstigt aber auch Monopole und zentralisierte Systeme. Daher  
50 muss ein ordnungspolitischer Rahmen garantiert sein, der solche Monopole reguliert und de-  
51 zentrale Systeme, Transparenz, Offenheit, freies Wissen und die Möglichkeit, Daten frei und  
52 ungehindert auszutauschen und von einem Dienst zum anderen mitzunehmen, sichert und  
53 stärkt. Algorithmen und autonome Systeme müssen eine dienende Funktion haben. Durch  
54 Transparenz, Interventionsmöglichkeiten und menschliche Letztverantwortung muss ihre Kon-  
55 trolle möglich sein. Ebenso muss aber auch der Datenschutz eingehalten werden. Das Ziel der  
56 Transparenz darf nicht zu einem „gläsernen Menschen“ führen. Jede\*r muss selbst entschei-  
57 den, welche personenbezogenen Daten sie oder er im Netz zur Verfügung stellt.

58  
59

## 60 **Grundsätze des LJRT im Zusammenhang mit der Digitalisierung**

61

62 Als Interessenvertretung junger Menschen sieht sich der LJRT besonders in der Verantwor-  
63 tung, in die digitalpolitische Debatte die Sichtweisen und Bedürfnisse von Kindern, Jugendli-  
64 chen und jungen Volljährigen einzubringen.

65

66 Als entscheidende Aspekte diesbezüglich bewerten wir: die Lebenswirklichkeit von jungen  
67 Menschen ernst zu nehmen, ihre Teilhabe zu ermöglichen und sie in ihrer digitalen Mündigkeit  
68 zu unterstützen.

69

### 70 **Lebensweltbezug**

71 Wir nehmen wahr, dass junge Menschen digitale Praktiken und Techniken in ihrem Alltag nut-  
72 zen und schätzen die Kompetenzen und Werkzeuge, die sie sich dabei erlernen und erarbei-  
73 ten. Regelungen und politische Rahmenbedingungen müssen sich daran orientieren, dass sie  
74 lebbar und praktikabel sind, Sicherheit bieten als auch Freiräume eröffnen. Das bedeutet, dass  
75 digital- und netzpolitische Fragestellungen nicht nur anhand von abstrakten Prinzipien und mit  
76 pauschalen Verboten zu bearbeiten, sondern bei der politischen Gestaltung die Lebenswelt  
77 der von der Regelung Betroffenen in den Blick zu nehmen, zu verstehen und ihre Bedürfnisse  
78 und ihr Nutzungsverhalten zu berücksichtigen. Das heißt, dass auch der Bereich der sogenann-  
79 ten Eigenständigen Jugendpolitik auf den Bereich der Netz- und Digitalpolitik auszudehnen ist.

80

### 81 **Teilhabeberechtigung**

82 Wir setzen uns dafür ein, dass alle jungen Menschen gleichermaßen an der Gesellschaft teil-  
83 haben können. Zu einer verantwortlichen Gestaltung des Digitalen gehört, umfassend darauf

84 zu achten, dass neue Möglichkeiten nicht nur den technisch Versierten offenstehen und nicht  
85 neue Ausschlüsse geschaffen werden.

86

87 Teilhabegerechtigkeit hat viele Dimensionen und geht über den bloßen Zugang zum Netz hin-  
88 aus: Es gibt technische und materielle, soziale, rechtliche und politische Zugangsvoraussetzun-  
89 gen oder Zugangsbarrieren. Auf jeder dieser Ebenen gilt es, zu betrachten, was die Anliegen  
90 von jungen Menschen sind. Politische Entscheidungen müssen daran gemessen werden, wie  
91 sie einen Rahmen sicherstellen, der Teilhabegerechtigkeit in diesen verschiedenen Dimensio-  
92 nen ermöglicht.

93

#### 94 **Digitale Mündigkeit**

95 Wir unterstützen, fördern und befähigen junge Menschen darin, sich in unserer Gesellschaft  
96 einzubringen. Dabei gehen wir von mündigen jungen Menschen und ihren individuellen  
97 Kenntnissen und Fähigkeiten aus. Wir nehmen diese ernst und bestärken sie in ihrer Entwick-  
98 lung zu selbstständigen, kritischen und gemeinschaftsfähigen Individuen. Wir setzen uns für  
99 Rahmenbedingungen ein, die jungen Menschen unterstützen, sich mit Medien und Informati-  
100 onen kritisch auseinander zu setzen, Medien frei und kreativ zu gestalten, selbstbestimmt und  
101 eigenverantwortlich mit Inhalten umzugehen und sich reflektiert und sicher im digitalen Raum  
102 zu bewegen.

103

104

### 105 **Forderungen des LJRT im Zusammenhang mit der Digitalisierung**

106

#### 107 **1. Bildung, Medien- und Informationskompetenz**

108 Sowohl auf einer kulturellen als auch einer individuellen Ebene bestimmen Medien über An-  
109 sichten, Weltanschauungen und Zusammenhänge mit. Digitale Mündigkeit benötigt Medien-  
110 kompetenz als Zugang zur Welt. Das heißt, dass junge Menschen befähigt sind, sich sicher in  
111 Medien zu bewegen. Konkret bedeutet das, dass junge Menschen ebenso wie Lehrer\*innen,  
112 Erzieher\*innen und Fachkräfte der Jugendarbeit lernen müssen, welche Chancen und Risiken  
113 in digitalen Medien stecken, wie diese zu beurteilen, zu bearbeiten, bewusst zu nutzen und zu  
114 gestalten sind. Dabei ist die kritische Reflexion von Medien, deren Informationen sowie deren  
115 Rezeption zur Schlüsselkompetenz geworden, um Medien als selbstständig Handelnde zu nut-  
116 zen. Digitale Mündigkeit ist daher für uns ein altersunabhängiges gesellschaftliches Entwick-  
117 lungsfeld, das auf lebenslangem Lernen beruht.

118

119 Die Schule ist der Ort, an dem junge Menschen einen Großteil ihrer Zeit verbringen. Sie ist ein  
120 Ort, der den Anspruch erhebt, Schüler\*innen anhand von zeitgemäßen Methoden und Mate-  
121 rialien auf ein verantwortliches und selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft vorzubereiten.  
122 Digitale Techniken und Praktiken und ihre kritische Reflexion müssen fester Bestandteil von  
123 formalen und nonformalen Bildungswelten sein. Es ist begrüßenswert, dass die Landesregie-  
124 rung in „Der Thüringenplan. Für eine gute Zukunft unserer Schulen“ ein Maß-nahmenpaket  
125 „für die weitere Digitalisierung der Schulen“ plant (S. 49) und im Haushaltsplan 2020 für den

126 „Digitalpakt“ Schule 27 Millionen Euro für staatliche Schulen sowie 10 Millionen Euro für Schu-  
127 len in freier Trägerschaft veranschlagen will. Aber auch bis dahin ist bereits vieles zu tun. Das  
128 Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport ist jedoch gefordert, sofort damit zu be-  
129 ginnen.

130

131 **Wir fordern:**

132

133 – **die strukturelle Verankerung digitaler Medien im Schulunterricht sowie in den Lehr-**  
134 **plänen des Freistaats Thüringen. Lehrende benötigen eine Rechtssicherheit, welche**  
135 **Lernmaterialien in digitaler Form sie im Unterricht uneingeschränkt einsetzen dürfen**  
136 **und welche nicht.**

137

138 – **freie digitale Bildungsmaterialien, eLearning-Angebote, offene Lizenzen, die flächen-**  
139 **deckende Versorgung aller Schulen und Bildungseinrichtungen mit schnellem und**  
140 **freien Internet und die Nutzung digitaler Geräte sowie der kompetente Umgang mit**  
141 **diesen.**

142

143 – **die Anpassung der Thüringer Lehr- und Bildungspläne an die veränderten fachlichen**  
144 **Anforderungen, die durch die Arbeit mit digitalen Medien notwendig werden. Die**  
145 **Entwicklung und das Erwerben der erforderlichen Kompetenzen für ein Leben in ei-**  
146 **ner digitalen Welt gehen über rein informatische Grundkenntnisse weit hinaus und**  
147 **betreffen alle Unterrichtsfächer. Sie können daher keinem isolierten Unterrichtsfach**  
148 **zugeordnet werden.**

149

150 – **eine mediale Aus- und Weiterbildung von Lehrer\*innen, die deren Medienkompe-**  
151 **tenz bereits im Studium, aber auch in der weiteren Arbeit fördert. Das Ziel dabei**  
152 **muss sein, dass sie in der Lage sind, Medien im Unterricht gezielt und ausgewählt**  
153 **einsetzen. Sie müssen diese bedienen und bei auftretenden Problemen richtig han-**  
154 **deln können. Für entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen sind Lehrer\*innen frei-**  
155 **zustellen.**

156

157 – **die Vermittlung von Medienkompetenzen an die Schüler\*innen im Schulunterricht,**  
158 **inklusive des Wissens über die Funktionsweise, Potenziale und Gefahren digitaler**  
159 **Medien, sowie der Fähigkeit, sie kritisch zu betrachten und sinnstiftend zu nutzen.**  
160 **Dies muss Bestandteil des Lehrplans sein, um die Schüler\*innen zu reflektierenden,**  
161 **aktiv handelnden, kompetenten Nutzern digitaler Medien zu befähigen.**

162

163 – **interaktive Lern- und Lehrkonzepte, die junge Menschen zu gesellschaftlicher Teil-**  
164 **habe befähigen. Zur Digitalen Mündigkeit gehört es, zu lernen, sich in Medien zu be-**  
165 **wegen und zu verstehen, wie unsere „digitale Welt“ funktioniert. Die Jugendver-**  
166 **bände sind dabei ein wichtiger Partner und Orte außerschulischer Jugendbildung.**

167

## 168 **2. Technische Ausstattung von Schulen**

169 Eine technische Grundausstattung sowohl der Schulen als auch der Schüler\*innen ist Aus-  
170 gangspunkt und Voraussetzung allen digitalen Lehrens und Lernens. Hierzu zählt die Bereit-  
171 haltung einer leistungsfähigen Netzinfrastruktur zur Nutzung digitaler Endgeräte. Auf diesem  
172 Gebiet gibt es in Thüringen noch viel zu tun. Zum einen bestimmt vielfach die Finanzsituation  
173 der Schulträger die Qualität der Ausstattung der Schulen. Zum anderen bestehen im ländli-  
174 chen Raum und in kleineren Kommunen Defizite bei der Breitbandanbindung. Es gibt in Thü-  
175 ringen immer noch Orte, wo man nur sehr eingeschränkt telefonieren oder im Internet arbei-  
176 ten kann. Außerdem haben nicht alle Schüler\*innen entsprechende Endgeräte zur Verfügung.  
177 Wie sollen sie so z.B. ihre Hausaufgaben erledigen?

178

### 179 ***Wir fordern:***

180

- 181 – **mehr Anstrengungen von der Thüringer Landesregierung als bisher für eine Anbin-**  
182 **dung aller Schulen in Thüringen an die Breitbandinfrastruktur. Die Schulen benötigen**  
183 **vor allem hohe Übertragungsraten, da eine Vielzahl von Schüler\*innen gleichzeitig**  
184 **auf das Internet und entsprechende Inhalte zugreifen; große Daten-volumina (Filme,**  
185 **Videos etc.) downloaden sowie Arbeits- und Kommunikations-plattformen nutzen.**  
186 **Die Verfügbarkeit entsprechender Anschlussmöglichkeiten ist ein wichtiger Stand-**  
187 **ortfaktor für die lokale und regionale Entwicklung insgesamt. Neben den Anschluss-**  
188 **kosten sind dauerhaft zu tragende Betriebskosten ein wichtiger Kostenfaktor.**  
189
- 190 – **eine kostenfreie oder wenigstens vergünstigte Bereitstellung als auch den Zugang**  
191 **per WLAN („Wireless Local Area Network“) in das schulische Netz, um im Unterricht**  
192 **mit mobilen Endgeräten arbeiten zu können. Eine professionelle WLAN-Ausleuch-**  
193 **tung der Gebäude sollte die Grundlage für die Planung der WLAN-Infrastruktur bil-**  
194 **den. Fest installierte Access-Points müssen zentral administriert werden können. Der**  
195 **Zugriff auf das Funknetz der Schule sollte durch zeitgemäße Verschlüsselung abgesi-**  
196 **chert und nur autorisierten Personen möglich sein. Die Zugriffe müssen protokolliert,**  
197 **der Datenschutz aber eingehalten werden.**  
198
- 199 – **eine Ausstattung der Thüringer Schulen mit einer zeitgemäßen Präsentationstech-**  
200 **nik. Im Zusammenspiel mit Lern- und Kommunikationsplattformen, Mediathe-ken**  
201 **und im Unterricht genutzten mobilen Endgeräten stellt diese Präsentations-technik**  
202 **ein Bindeglied dar, das einen durchgehenden Einbezug digitaler Medien in den Un-**  
203 **terricht ohne Medienbrüche ermöglicht. Auch unter dem Gesichtspunkt der Inklus-**  
204 **ion erleichtert eine zeitgemäße Präsentationstechnik die Anpassung an die indivi-**  
205 **duellen Voraussetzungen der einzelnen Schüler\*innen. Alle Lehrer\*innen und Schü-**  
206 **ler\*innen sollten jederzeit – entsprechend dem schulischen Medienkonzept – ein ei-**  
207 **genes vernetztes multifunktionales mobiles Endgerät über einen gesicherten Zugang**  
208 **in der Schule nutzen können.**

- 209 – **Der notwendige medientechnische Support erfordert das Zusammenwirken unter-**  
 210 **schiedlicher Akteur\*innen in der Schule: In jedem Fall sind Ansprechpartner\*innen**  
 211 **vor Ort erforderlich, die auf der Grundlage definierter Aufgabenbeschreibungen zum**  
 212 **Beispiel eine qualifizierte Fehlermeldung abgeben und einfache technische Maßnah-**  
 213 **men selbst durchführen können.**
- 214
- 215 – **eine Sensibilisierung von Lehrer\*innen und Schulleitungen für sozialen Ein- und Aus-**  
 216 **schluss durch die Verfügbarkeit digitaler Technologien. Fehlender Zugang zu digita-**  
 217 **len Technologien oder fehlende Vertrautheit im Umgang damit dürfen nicht zur Be-**  
 218 **nachteiligung von Schüler\*innen und Eltern führen.**

### 219 **3. Datenschutz**

220 Klassischer Datenschutz setzt auf Datensparsamkeit und Datenvermeidung. Das führt zu Ziel-  
 221 konflikten, wenn Kommunikation selbstverständlich über Onlinedienste stattfindet und  
 222 dadurch profitiert, dass möglichst viele Menschen möglichst einfach erreichbar sind. Für junge  
 223 Menschen bedeutet Datenschutz vor allem, kommunikative Freiräume zu haben. Unmittelba-  
 224 rer spürbarer als die Überwachung durch den Staat und die kommerzielle Datenverarbeitung  
 225 durch Unternehmen ist die Kontrolle durch Eltern, Lehrer\*innen und andere Erwachsene.

#### 226 ***Wir fordern:***

- 227
- 228 – **Regulierung muss bei den Anbieter\*innen von Diensten im Internet ansetzen, ohne**  
 229 **die Nutzer\*innen zu kriminalisieren. Der kategorische Ausschluss bestimmter ver-**  
 230 **breiteter Dienste, wie sie oft von Datenschützer\*innen betrieben wird, ist daher**  
 231 **nicht zielführend. Für die Kommunikation mit jungen Menschen, z. B. im Rahmen der**  
 232 **Jugendarbeit, muss es rechtssicher möglich sein, die Kanäle zu verwenden, die junge**  
 233 **Menschen auch tatsächlich nutzen.**

### 234 **4. Urheberrecht**

235 Die Kommunikation von jungen Menschen ist visuell, popkulturell und kreativ: Memes werden  
 236 geteilt, verändert und erfunden, Fotos und Videos werden mit Filtern, Emojis und Texten be-  
 237 arbeitet und in neue Kontexte gestellt, Song- und andere Texte zitiert und variiert. Oft findet  
 238 solche Kommunikation auch öffentlich oder in größeren Gruppen online statt. Damit greift das  
 239 Urheberrecht, das immer noch im Kern ein Rechtsgebiet ist, das hauptsächlich professionelle  
 240 Beziehungen zwischen Urheber\*innen und Verwerter\*innen regelt.

#### 241 ***Wir fordern:***

- 242
- 243 – **eine jugendgemäße Weiterentwicklung des Urheberrechts mit dem Ziel, dass Kreati-**  
 244 **vität und Kommunikation in zeitgemäßen Ausdrucksformen legal sind und in einen**  
 245 **gerechten Ausgleich mit den Interessen von Urheber\*innen gebracht werden.**

250

**251 5. Arbeit 4.0**

252 Fast die Hälfte der heutigen Grundschüler\*innen wird später einen Beruf ausüben, den es  
253 heute noch gar nicht gibt. Stärker automatisiertes, räumlich und zeitlich flexibles Arbeiten und  
254 viele neue Berufsbilder bestimmen das Arbeitsleben 4.0, das vielerorts längst begonnen hat.  
255 Durch die Effizienzbestrebungen besteht allerdings die Gefahr, dass an- und ungelernete Ar-  
256 beitskräfte auf der Strecke bleiben und der Wohlstand weiter ungleich verteilt bleibt.

257

**258 Wir fordern:**

259

260 – **eine politische Ausrichtung, die die technische Entwicklung auch für das Gemeinwohl**  
261 **nutzt. Arbeitgeber\*innen sind in der Verantwortung, ihre Belegschaft in den Über-**  
262 **gang und die zunehmenden Automatisierungsprozesse im Betrieb einzubinden. Men-**  
263 **schen, deren gegenwärtige Berufe durch technische Fortschritte umgestaltet oder so-**  
264 **gar wegrationalisiert werden, benötigen eine Perspektive in der Arbeitswelt.**

265

266 – **dass hinsichtlich der Flexibilisierung der Arbeitszeit, des Arbeitsortes und der Gestal-**  
267 **tung von Arbeit insgesamt Politik, Tarifparteien, Betriebsräte, Personalräte, Jugend-**  
268 **und Auszubildendenvertretungen einen wirksamen Arbeits- und Gesundheitsschutz**  
269 **sowie Selbst- und Mitbestimmung der Beschäftigten gewährleisten müssen. Dabei**  
270 **gilt es, die Sichtweisen junger Menschen einzubinden, deren Arbeitsleben noch zu**  
271 **einem großen Teil vor ihnen liegt und sie daher ein besonderes Interesse an einer**  
272 **nachhaltigen, gemeinwohlorientierten und individuellen Gestaltung der Arbeitspoli-**  
273 **tik haben.**

274

275 – **dass ein internationales Denken und Handeln bereits in der Berufsausbildung Stan-**  
276 **dard sein muss. Durch die digitale Vernetzung und die globalisierte Arbeitswelt wer-**  
277 **den Arbeitsprozesse zunehmend in weltweiter Kooperation ausgeführt. Daher ist**  
278 **Fachwissen über internationale Rahmenbedingungen im Arbeitsalltag erforderlich.**  
279 **Interkulturelle Kompetenzen und Fremdsprachenkenntnisse bilden die Grundlage**  
280 **für erfolgreiche Arbeit in internationalen Kontexten.**

281

282 – **Die duale Ausbildung ist ein Erfolgsmodell, um junge Menschen in die Arbeitswelt zu**  
283 **integrieren und Jugendarbeitslosigkeit zu mindern. Dieses System muss erhalten und**  
284 **die zukünftigen Auszubildenden dürfen nicht zu Schmalspur-Beschäftigten werden.**  
285 **Deshalb lehnen wir die Modularisierung und die Ausweitung von verkürzten Berufs-**  
286 **ausbildungen ab.**

287

288

289

290

291

292



293 **6. E-Gouvernement**

294 Zwei wesentliche Zielstellungen von E-Gouvernement sind:

295

296 – effiziente Abwicklung von Verwaltungsabläufen mittels moderner Informationstechnik  
297 und medienbruchfreier elektronischer Zusammenarbeit von Behörden zum Zwecke  
298 der Verwaltungsmodernisierung.

299

300 – vollständige elektronische Abwicklung von Anliegen der Bürger\*innen und Unterneh-  
301 mer\*innen über moderne Kommunikationswege, ohne dass diejenigen, die IT nicht  
302 nutzen können oder wollen, ausgeschlossen werden.

303

304 **Wir fordern:**

305

306 – **die schnellstmögliche Umsetzung des Thüringer E-Gouvernement-Gesetzes vom**  
307 **27.04.2018 durch die Thüringer Landesregierung; insbesondere den ständigen Aus-**  
308 **bau der Angebote an elektronischen Verwaltungsleistungen sowie die Unterstützung**  
309 **der Kommunen bei dieser Aufgabe.**

310

311 -----

312 **verwendete Literatur:**

313 – *Beschluss BDKJ-Hauptversammlung 2018: Teilhabe, Lebenswelt und Digitale Mündigkeit – unsere digitalpolitischen*  
314 *Grundhaltungen.*

315 – *Der Thüringenplan. Für eine gute Zukunft unserer Schulen, Hrsg. TMBJS, Erfurt 2018.*

316 – *Digitale Lebenswelten, Beschluss der BDKJ Diözesanversammlung Erfurt 2018*

317 – *Bildung in der digitalen Welt- Strategie der Kultusministerkonferenz, Hrsg. Sekretariat der Kultusministerkonferenz,*  
318 *Berlin 2016*